

„Für mich immer noch unfassbar“

Morgen Abend im Rathaus: Holocaust-Gedenkfeier / Gespräch mit Jutta Wendland-Park

Von Guido Menker

ROTENBURG - Zum morgigen Holocaust-Gedenktag laden die Stadt sowie die Rotenburger Werke für 19 Uhr zu einer Gedenkfeier in das Rathaus ein. Bürgermeister Detlef Eichinger und die Werke-Vorsitzende Jutta Wendland-Park übernehmen die Begrüßung, und Schüler aus den Klassen 10 a und 10b der Realschule gestalten die Ansprache.

„Der frühere Bundespräsident Roman Herzog, der diesen Gedenktag ins Leben gerufen hatte, wünschte sich eine Form des Erinnerns, die in die Zukunft wirkt“, sagte Jutta Wendland-Park in einem Gespräch mit der Kreiszeitung. „Das hat mich sehr bewegt“, erklärt die Pastorin. Schon länger habe sie darüber nachgedacht, dieser Gedenkfeier einen anderen Rahmen zu geben. Es sei in der Tat ganz wichtig, die Jugend in eine solche Veranstaltung einzubinden. Über Friedhelm Horn vom Ratsgymnasium habe es im vergangenen Jahr die Möglichkeit dazu gegeben, dass sich Schüler einbringen; diesmal übernimmt die Realschule diesen Part. Die Veranstaltung endet mit der Kranzniederlegung am Mahmal für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Bevölkerung ist eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und ihr einen würdigen Rahmen zu verleihen.

„Die Feier ist uns sehr wichtig, aufgrund der eige-



Jutta Wendland-Park, Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke, an einem von der Bewohnerin Marianne Arndt geschaffenen Engel aus Kupfer. Die Pastorin hofft auf viele Teilnehmer bei der Gedenkfeier am Sonntagabend von 19 Uhr an im Rotenburger Rathaus. • Foto: Menker

nen Geschichte fühlen wir uns verpflichtet“, unterstreicht Wendland-Park die Bedeutung des landesweiten Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Zwischen 1940 und 1945 deportierten die Nazis 547 der in den Rotenburger Werken lebenden Menschen – in den Tötungseinrichtungen des Regimes kamen sie alle ums Leben. Die Schicksale 50 weiterer Bewohner bleiben bis heute ungeklärt.

„An diesem Gedenktag empfinde ich immer noch Scham und Trauer, und da-

bei bewegt mich die Frage, wie es dazu kommen konnte“, berichtet die Pastorin. Sie habe sehr viel über diesen Teil der deutschen Geschichte gelesen – „aber diese Frage bleibt.“ Und mit ihr auch die Ahnung, dass Dinge in uns verborgen sind, die unter bestimmten Voraussetzungen zum Ausbruch kommen können. Gerade deshalb sei es so wichtig, die Geschichte nicht zu vergessen, sondern sich ihrer zu erinnern und daraus zu lernen. „Außerdem müssen wir stets wachsam sein

und darauf achten, was in unserer Gesellschaft geschieht – damit sich genau das nicht mehr wiederholt“, mahnt Jutta Wendland-Park. „Wir in den Rotenburger Werken werden daran vor allem durch das Totenbuch mit den 547 Namen der deportierten Bewohner erinnert.“ Doch sie zeigt sich auch insgesamt mit der Erinnerungskultur in Rotenburg zufrieden. Die Cohn-Scheune und das, was dort angeboten wird, sei ein Beispiel, die Stolpersteine an mehreren Stellen der

Stadt, die auf Einzelschicksale hinweisen, seien weitere. Die Werke selbst öffnen sich ebenfalls dem Thema. Vor allem bei Führungen durch die Einrichtungen käme das dunkle Kapitel der deutschen Geschichte zur Sprache. Gerade das kontinuierliche Wachrufen der damaligen Zeit sei wichtig, weil es immer weniger Überlebende gibt, die aus ihrer Perspektive berichten können. „Dieser Gedenktag am 27. Januar kann aber auch neue Impulse setzen. Letztendlich geht es darum, sich mit seinem ganzen Tun für ein gesellschaftliches Miteinander ohne Ausgrenzung stark zu machen“, schildert Wendland-Park ihr Anliegen.

Die Stadt sei wachsam, und die Werke-Vorsitzende zeigt sich froh darüber, dass es hier viele Menschen gebe, die sich dem bewusst sind. Im Fall der Werke greifen viele Schüler auf das Wissen um die schlimmen Schicksale zurück, wenn sie sich mit diesem Teil der Geschichte befassen. Die Pastorin weiter: „Und wir stellen ihnen gerne Informationen über die Zeit zur Verfügung. Diese Anfragen und die Führungen in unserem Haus sind gute Gelegenheiten, davon zu erzählen.“ Besonders die Namen im Totenbuch berührten die Besucher auf ganz besondere Weise, denn sie machten das alles noch begreifbarer. Wenngleich auch die Pastorin betont: „Für mich ist das alles immer noch unfassbar.“